

bertl zagst

der stoff auf dem die träume sind

steiner am fluss



taschenlandschaft I 5/18



taschenlandschaft II 5/18



taschenlandschaft III 5/18



taschenlandschaft IV 5/18



taschenlandschaft V 5/18

taschentücher

... zum tränenwischen, putzen, winken ...

sie lagen lange unbenutzt da - ungebraucht - gestapelt im schrank ...

... diese kariert gewobenen tücher, sind aus der mode gekommen ...

kleine landschaften... gedankenfetzen, unlesbar, textspuren,

kleine traum(atische) welten ... aus dem kopf, zufällig ...

ca. 28 x 28 cm

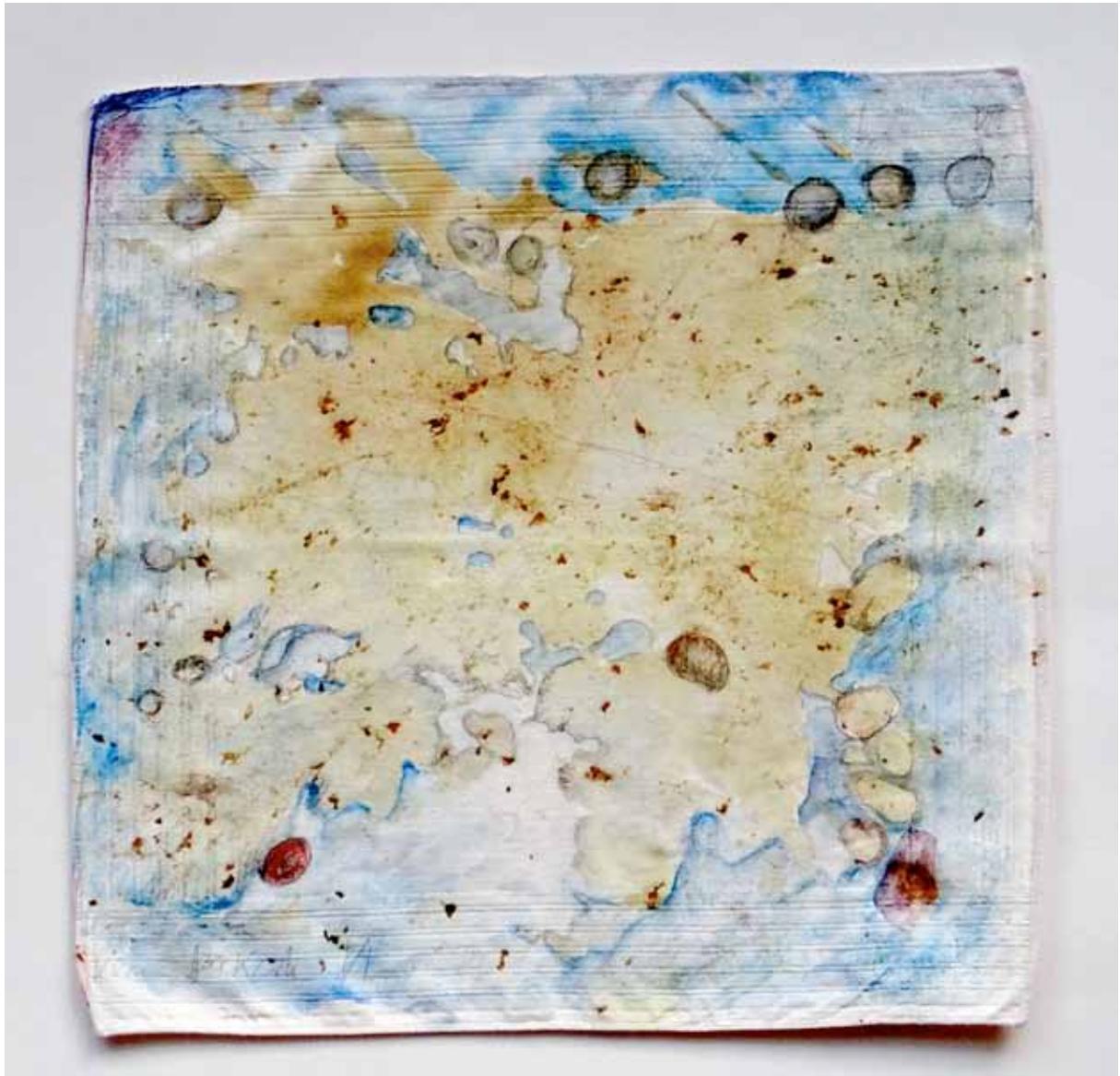
frühjahr/sommer 2018





tt 2/18





tt 6/18



tt 7/18



tt 8



tt 11/19



tt 13/18



tt 11/19



tt 15

das große ringen mit den taschentücher begann im frühen winter eine bilderserie sollte entstehen, ohne inhaltliche konzeption, auf den mit weißer dispersionsfarbe grundierten tüchern - die stark kontrastierenden farben der karos waren doch zu hartnäckig und vorherrschend, die textur des gewebes blieb erhalten, ein darübergeriebener granatapfel hinterließ farb-schlieren und reste von kernen auf der oberfläche.

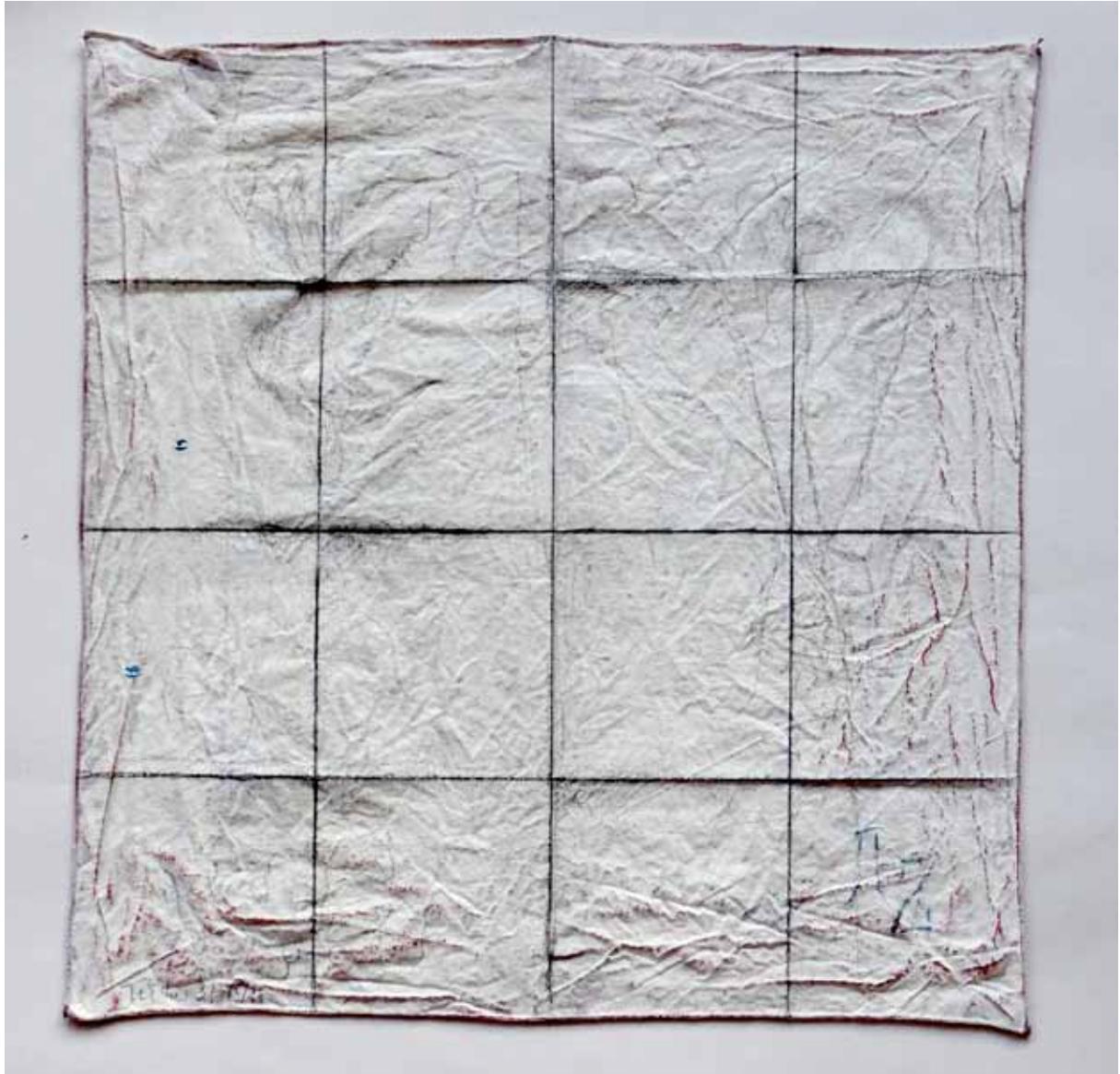
mit bleistiften, kreiden und aquarellen ließ ich mich treiben - fand formen, strukturen - entdeckte körper, plastische formen, landschaften, strandformationen, seekarten mit höhen- und wasserlinien von noch zu entdeckenden inseln, sandbänken, kiesel, seeungeheuer - assoziationen, träume ... auf tüchern

ca. 28 x 28 cm

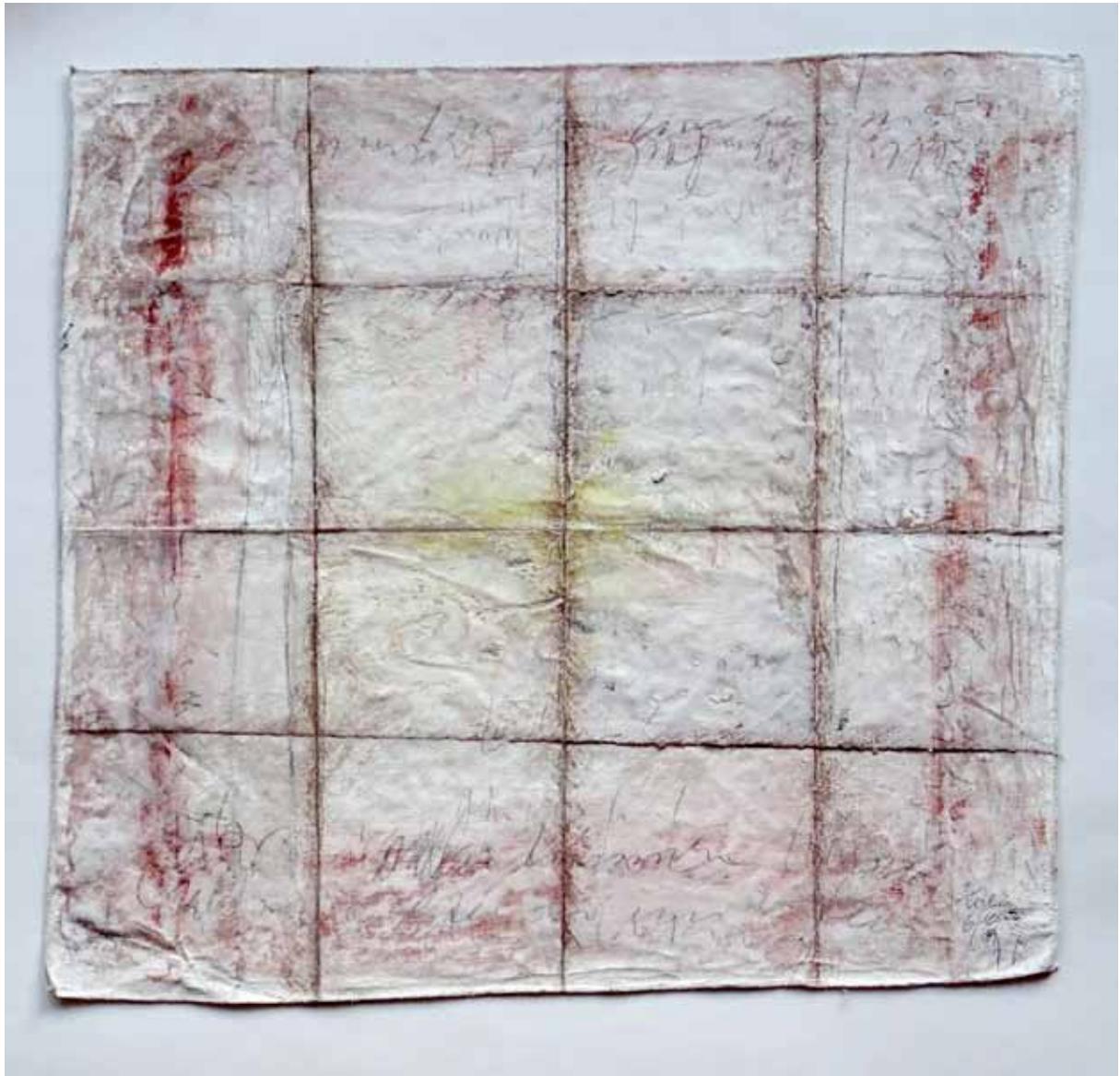
25.12.'18 bis 18.1.'19



TFaltung I -19



TTFaltung II -19



TTFaltung III -19



TTFaltung V -19



TTFaltung VI -19



TFaltung VIII -19

da gab es noch einen stapel mit größeren taschentüchern: herrentaschentücher - mit noch wilderen farbkombinationen und dessins. seit dem frühjahr 2018 wurden sie mehrmals bearbeitet, waren eigentlich verworfen, wurden immer wieder mit einer weißer farbschicht überdeckt, bis durch das falten des tuches konstruktive linien entstanden, die mit kreide kontrastierend hervorgehoben wurden und nun vor einem schrundigen hintergrund schweben.

frühjahr 2018 bis februar 2019

bertl zagst: der stoff auf dem die träume sind.

taschentücher 2018-19

Ausstellung bei Steiner am Fluss, Plochingen vom 1. März bis zum 11. April 2019

Lieber Bertl Zagst, liebe Freunde der bildenden Kunst!

Eigentlich sollte ich jetzt ‚leibhaftig‘ vor Euch und Ihnen stehen, aber da ich achtlos zwei Zusagen übereinandergelegt habe, aber entweder am einen oder am anderen, nicht aber an beiden Orten zugleich sein kann, muss ich der älteren vor der jüngeren Zusage folgen und kann daher nur virtuell in die Ausstellung bertl zagst: der stoff auf dem die träume sind. - taschentücher 2018-19 einführen.

Sie sind auch bestens geeignet zum Trocknen von Sehnsuchtstränen, zum Abschiedswinken, zum Einwickeln von Pilzen, zum Abwischen des Schweißes, zum Verdecken des Gesichts, zum Verbinden der Augen, einfach so zur Zierde, als Sonnenschutz, zum Verknoten einer Erinnerung, als Liebespfand, das zufällig oder absichtsvoll verlegt oder plaziert Dramen in Gang setzt, als Tischdecke, mit Monogramm als Geschenk oder Teil der Aussteuer. Sie begleiten den Menschen, seit er zu spinnen und zu weben begonnen hat und führen in der wirklichen und in der fiktionalen Welt ein ebenso vielseitiges wie vielgestaltiges Leben: Stofftaschentücher, oder weniger stacksig, pragmatischer klingend, ‚Sack-, Nas- und Schnupftücher‘.

Das Maß eines (heutigen) Schnupftuchs ist genormt auf 30 x 30 Zentimeter, das Gewebe aus Baumwolle, der Saum mal glatt, mal mit Spitze verziert. Das Design mit Karos, ineinandergestellten Rahmen in meist gedeckten Farben, grau und blau und braun, dazwischen weiße Felder. Aus Gründen der Hygiene sind Schnupftücher kochbar.

Eigentlich besitzt man nie genug Schnupftücher. Erasmus besaß angeblich 36 Stück, Friedrich Schiller sicher 33 bunte und 14 weiße, und Bertl Zagst hatte zuletzt einen Vorrat von 40 Stofftaschentüchern. Heute ist der Schrank leergeräumt und auf den Alltags- und Gebrauchsgeweben haben sich Träume niedergelassen, die die heute zu eröffnende Schau einem neugierigen und interessierten Publikum zeigt.

Bevor der Stoff Träume aufnehmen kann, muss er besonders aufbereitet werden. Die Quadrate sind mit weißer Dispersionsfarbe einseitig kräftig eingewalzt. Manchmal schimmert noch die frühere Farbe durch wie ein leises Echo, und die Struktur des Gewebes ist wie ein Wasserzeichen in die spröde Fläche eingeschrieben. Auf den so präparierten Tüchern finden die Träumereien des Künstlers erst einen Halt.

2018/19 entstehen so mehrere Serien in nacheinanderliegenden Arbeitsgängen in Mischtechnik. Die früheste Serie weckt Erinnerungen an Ostseelandschaften, an Horizonte, in denen Land & Meer & Himmel zusammentreffen. Das Wasser erscheint auch als das verbindende Element in einer zweiten Serie (19 Arbeiten), die Sedimente und Spülsäume, Gesteinsgeschiebe, Früchte und Seegetier zeigt. Sie dokumentiert Schicht um Schicht, was der Tag zusammenträgt: Formen, Farben, Obstfasern oder Materialien aus einer alten Bastelkiste, Gedanken. Ersten Zufällen (im Sinne von Inspiration) folgen ergänzend oder widerspielend neue, die bereits auf dem Stoff sichtbaren Elemente und

die inneren Bilder des sich von einem zum andern treiben lassenden Künstlers reagieren aufeinander, über das Ältere legt sich behutsam das jüngere. So entstehen Bilder von besonderer Zartheit, rätselhaft und anrührende Projektionen aus dem Inneren. Manche Träumereien des mit Graphitstift, Wasser- oder Aquarellfarbe Erzählenden finden leichter Anschluss an Bilder und Stimmungen im Betrachter. Sie wecken Assoziationen, der Betrachter mag sich an Seekarten, die Umriss einer Küste oder einer Insel erinnert sehen. Ein grotesker Körper erinnert an ein aus großer Tiefe aufgestiegenes Seegetier. Und dann finden sich Steine, immer wieder Steine, mit Rundungen, Schatten- und Lichtseiten. Steine als abgelagertes, angespültes Geschiebe, drapiert im Sediment. Manches liegt frei, über anderem hängt noch ein hauchdünner Schleier, vielleicht die glatte Wasseroberfläche. Die Elemente liegen nicht fest, sondern nur zufällig gerade so, und die nächste Welle wirbelt sie wieder auf, arrangiert sie neu. Wie ein verwehender Gedanke huschen Schriftzeichen vorüber, manchmal glaubt man ein Wort entziffert zu haben, aber was hilft hier ein Wort?

Eine dritte Serie bricht durch Faltungen die weißen Flächen auf, zwischen den Kanten brechen, leuchten Farben hervor, und die Schummerung des welligen Tuchs lässt ungleichmäßig rauschende Flächen entstehen, die sich manchmal zart färben oder mit bunten Körpern besetzen: mit Steinen, mit Schalen von Früchten oder auch mit Granatapfelkernen, die ein zentrales Motiv in den Arbeiten von Bertl Zagst sind.

Traumbilder, Traumlandschaften, Traumgeburten. Manche quellen scheinbar aus dem Untergrund, manche sickern in ihn ein. Wieder andere – die ‚Steine‘ - liegen reif zum Zerplatzen, vielleicht nur Augenblicke, bevor sie mehr zu erzählen beginnen. Das nicht länger einsteckbare Tuch trägt die aufsteigenden Träume.

Bertl Zagsts Miniaturen auf Taschentüchern stehen zur Erkundung bereit und fordern zum Weiterträumen auf. Wer sich auf ihr poetisches, auf sich selbst verweisendes und zugleich über sich hinausgehendes Erzählen einlässt, wird keiner weiteren Übersetzung bedürfen ...

Martin Schalhorn



fotos: Horst Rudel

Taschentücher, zu schön zum Schnäuzen

Kunst In seiner neuen Ausstellung zeigt der Esslinger Maler Bertl Zagst auf 40 kleinen Stoffquadraten allerlei Motive, die das Fernweh wecken. Die Bilder spiegeln das Leben und die Leidenschaft des pensionierten Kunstlehrers wider. *Von Philipp Braitinger*

Kraftvoll vertreiben Strandlandschaften mit Booten, Fischen und exotischen Früchten die Melancholie eines dunklen und nassen Märzabends im Café Steiner am Fluss in Plochingen. „Der Stoff auf dem die Träume sind“, so lautet der Titel der jüngsten Ausstellung des Esslinger Künstlers Bertl Zagst, die jetzt eröffnet wurde. Der Stoff, das sind Taschentücher, die dem Künstler als Leinwand dienen. Als Motive hat Zagst Ostseelandschaften, Horizonte, Land, Meer und Himmel gewählt.

„Das ist genau die Größe, in der man eine Serie bewältigen kann“, erklärt der Künstler, warum er 40 Stofftaschentücher bemalt hat. Große Formate würden ihm nicht liegen. Bearbeitet wurden die – wohl gemerkt nie für ihren ursprünglichen Zweck eingesetzten – Taschentücher zu-

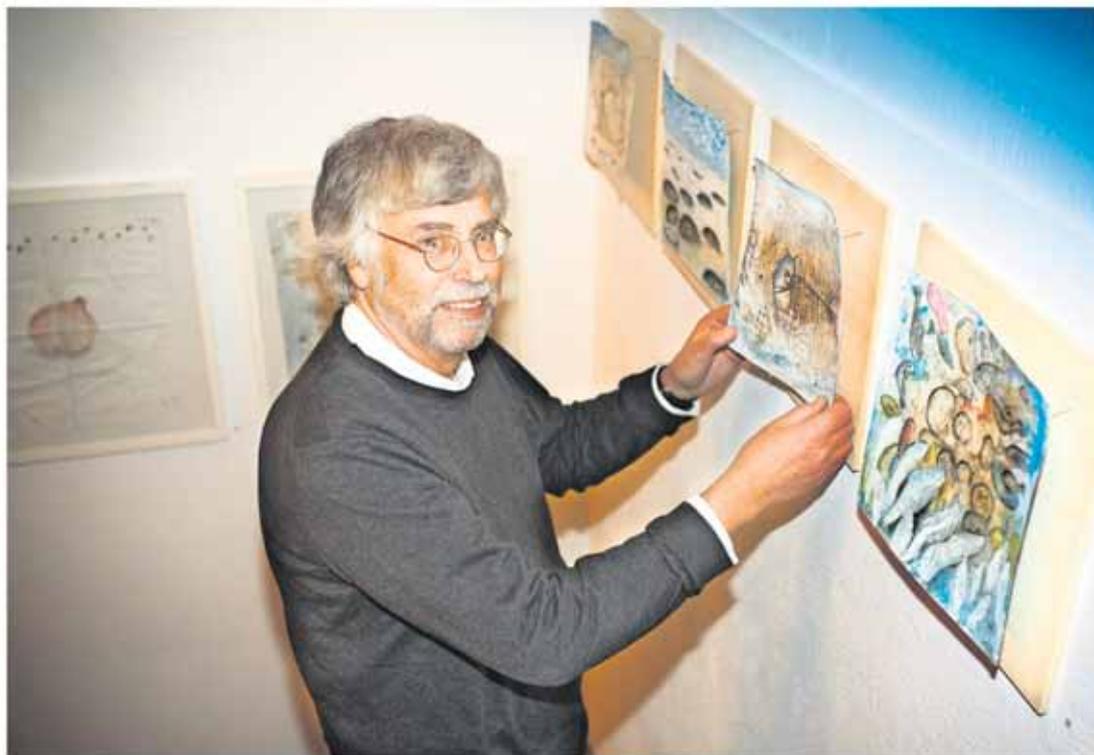
„Ich kann nicht auf einer weißen Fläche malen.“

Bertl Zagst,
Künstler

nächst mit einer Dispersionsfarbe. Anschließend hat Bertl Zagst die Stoffe noch ein wenig eingefärbt, beispielsweise mit etwas Rotwein oder Granatapfelsaft, bevor er sich an die eigentlichen Motive gemacht hat. „Ich kann nicht auf einer weißen Fläche malen“, sagt der 69-Jährige. Die eigentlichen Bilder wurden dann mit Aquarellen, Wasserfarben und Grafitstiften umgesetzt.

Die Motive spiegeln das Leben und die Leidenschaft des pensionierten Kunstlehrers am Esslinger Georgii-Gymnasium wider. „Ich bin gerne am Meer“, verrät er. Ferne Länder und fremde Kulturen begeistern Zagst bereits seit Jahrzehnten. Viel sei er in arabischen Ländern unterwegs gewesen, in Ägypten habe er sogar von 1989 bis 1995 gelebt. „Das hat mich verändert“, sagt er rückblickend. Reisen und das Entdecken anderer Kulturen erweitern den geistigen Horizont. Neben dem Mittelmeer sei er gerne an der Ostsee, wo er regelmäßig segle.

Das Betrachten seiner Bilder weckt unweigerlich das Fernweh. Erinnerungen oder Fantasien von Eindrücken an einsamen Stränden mit dem Blick auf das weite



Ferne Länder und fremde Kulturen begeistern den Künstler Bertl Zagst seit Jahrzehnten.

Foto: Horst Budel

Meer werden geweckt. Schnell schweiften die Gedanken ab. Wohin könnten die Boote fahren? Wird die Brandung vom grellen Geschrei der Möwen durchschnitten oder lauscht der Betrachter dem Meeresrauschen aus einer großen Muschel?

Ein wiederkehrendes Motiv ist der Granatapfel. Während seiner Zeit in Ägypten habe es zum Mittagessen stets ein Glas frisch gepressten Granatapfelsaft gegeben, erinnert sich Zagst. Seitdem habe ihn die Frucht nicht mehr losgelassen und einen Einzug in seine Kunst gefunden. „Es ist eine sehr sinnliche Frucht“, so der Maler.

Martin Schalhorn, ein einstiger Lehrerkollege von Zagst, der bei der Vernissage nicht selbst anwesend sein konnte, sein Grußwort aber per Tonband abgespielt wurde, sagte: „Auf den Alltags- und Gebrauchsgeweben haben sich Träume niedergelassen“. Es seien Bilder von besonderer Zartheit, rätselhafte Projektionen aus dem Inneren entstanden. Sie weckten Assoziationen, der Betrachter sehe sich an Seekarten, die Umriss einer Küste oder einer Insel erinnert.

Bertl Zagst ist mit seiner Sehnsucht nach der Ferne nicht allein. So viele Men-

schen ziehen hinaus in die weite Welt. Sie kommen aus exotischen Ländern in die Region Stuttgart oder ziehen aus dem Schwabenland bis in die letzten Winkel des Planeten. Gemein ist ihnen meist die Suche nach dem Glück, nach der Erfüllung ihrer Träume. Dabei könnten sie es doch viel einfacher haben: Der Stoff auf dem die Träume sind, Bertl Zagst hängt ihn an die Wand.

Schau Zu sehen ist die Ausstellung „Der Stoff auf dem die Träume sind“ täglich von 12 bis 18.30 Uhr bis zum 11. April bei Steiner am Fluss, Im Brückenwasen 11, in Plochingen.



bertl zagst

landenbergerstrasse 33 73728 esslingen/n

bfs: sulzgrieser steige 20

+49 160 1174883 0711 3707155

bertl.zagst@gmail.com www.bertl-zagst.de